



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

175. Die Geschichte des alten Wolfes, von G. E. Lessing

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

wirkliche Brücke von selbst? Entsteht sie in einem Augenblicke? Flieht sie, wenn man ihr naht? 2c. 2c. — Eine Brücke kann also nicht gemeint sein! Was ist denn wohl gemeint?

3. Hinleitung auf den wirklich gemeinten Gegenstand. — Weiß kein Kind die Lösung, so kann es etwa heißen: Eine Brücke meint der Dichter in der That nicht; er meint aber einen Gegenstand, der einige Ähnlichkeit mit einer solchen hat. Ich kenne einen Bogen, unter dem die größten Schiffe mit den höchsten Masten hinziehen können; auch baut er sich aus Perlen auf, aber nicht aus wirklichen, sondern aus Wasserperlen; er umspannt den ganzen Himmel 2c.

4. Untersuchung, ob die im Rätsel angegebenen Merkmale auf den wirklichen Gegenstand passen, mit andern Worten: Übertragung der Merkmale auf den gemeinten Gegenstand.

a. Der Regenbogen baut sich von Perlen auf.

b. Der Regenbogen entsteht ohne eines Menschen Zuthun.

c. Der Regenbogen steht über einem grauen See, d. h. über oder vor den grauen Regenwolken.

d. Der Regenbogen entsteht in einem Augenblicke. 2c. 2c.

Die angegebenen Merkmale passen also sämtlich auf den Regenbogen; das muß auch so sein, andernfalls wäre das Rätsel ein mangelhaftes.

3. Schriftliche Übungen.

Dieselben sind in dem Vorstehenden bereits angedeutet.

175. Die Geschichte des alten Wolfes.

Gotthold Ephraim Lessing.

1. Behandlung.

1. Lessing selbst bemerkt über diesen Fabel-Cyclus folgendes: Die Lehre, welche in allen sieben Fabeln zusammen genommen liegt, ist diese: „Man muß einen alten Bösewicht nicht auf das Äußerste bringen und ihm nicht alle Mittel zur Besserung, so spät und gezwungen sie auch sein mag, benehmen.“ Dieses Äußerste, diese Benehmung aller Mittel zerstückte ich, machte verschiedene mißlungene Versuche des Wolfes daraus, des gefährlichen Raubens künftig müßiggehen zu können, und bearbeitete jeden dieser Versuche als eine besondere Fabel, die ihre eigene und mit der Hauptmoral in keiner Verbindung stehende Lehre hat.¹⁾

2. Was die Behandlung der „Geschichte“ angeht, so kann erstlich das Ganze als eine einzige Fabel angesehen werden, wobei es nicht schwer ist, die am Schlusse mitgeteilte Moral zu entwickeln. Interessanter indes, freilich auch schwieriger, ist die Behandlung, wenn,

¹⁾ Abhandlungen über die Fabel, Kap. III, S. 164 des V. Bandes.

nach Lessings Sinne, die Erzählung von dem alten Wolfe als aus sieben Fabeln bestehend aufgefaßt wird. Was ist in letzterem Falle zu thun?

- a. Jede Fabel wird für sich betrachtet.
- b. Jede derselben erhält ihre besondere Überschrift.
- c. Die Anfänge der einzelnen Fabeln werden in entsprechender Weise verändert, damit jede derselben als ein selbständiges Ganzes erscheine.
- d. Die Moral der einzelnen Fabeln wird zur Anschauung gebracht.
- e. Darauf folgt die Betrachtung des Ganzen und die Hervorhebung der Hauptmoral.

3. Wie können die einzelnen Fabeln überschrieben werden? — Lessing nennt die einzelnen Fabeln „mißlungene Versuche des Wolfes, künftig müßiggehen zu können.“ Halten wir uns an seine Worte, so ist uns ein Wink gegeben, die Kinder zur Auffindung passender Überschriften zu befähigen. Man frage also einfach: Wie viel vergebliche Versuche macht der Wolf? (Sechs.) — Worin besteht der erste? der zweite? 2c. Wir könnten jede der sechs ersten Fabeln überschreiben: „Der mißlungene Versuch des alten Wolfes.“ In jeder Fabel versucht der Wolf aber etwas anderes; zur Unterscheidung der einzelnen Fabeln müßte deshalb in den Überschriften zugleich angegeben werden, welcher Versuch dem Wolfe jedesmal mißlingt. Wie müßten demnach die Überschriften der sechs ersten Fabeln lauten?

- a. Der mißlungene Versuch des Wolfes, den Schäfer zu bestimmen, ihn immer vollständig satt zu machen.
- b. Der vergebliche Versuch des Wolfes, jährlich wenigstens zwei Schafe auf leichte Art zu bekommen.
- c. Der mißlungene Versuch des Wolfes, wenigstens ein Schaf auf bequeme Weise zu erhalten.
- d. Die vergebliche Bitte des Wolfes, in des Schäfers Dienste zu treten.
- e. Die vergebliche Bitte des Wolfes, die krepiereten Schafe holen zu dürfen.
- f. Die vergebliche Bitte des Wolfes, der Schäfer möge ihn gegen Vermachung seines Pelzes zutode füttern.
- (g. Die Rache des Wolfes.)

4. Die Moral der einzelnen Fabeln ist am Schlusse derselben angedeutet:

- a. Der Geizige bekommt nie genug.
- b. Es ist thöricht, sich einem Feinde zinsbar zu machen, vor dem man sich durch Wachsamkeit sichern kann. 2c. 2c.

5. Die Hauptmoral, wie Lessing sich ausdrückt, wurde schon oben mitgeteilt. Deutlicher wird den Kindern die Lehre, wenn man

sie folgendermaßen formuliert: Wenn ein alter Bösewicht endlich Miene macht, sich zu bessern, so soll man sich darüber freuen und ihn das merken lassen; verkehrt ist es, sogleich die gänzliche, völlige Umkehr eines bösen Menschen zu verlangen. — (Vergleiche Nr. 168.)

2. Schriftliche Übungen.

1. Aufstellung der Überschriften zu den sieben Fabeln.
2. Aufschreiben der Moral der einzelnen Fabeln.

176. Die gerettete Ehre der Deutschen.

August Gottlieb Meißner.

1. Kurze Angabe des Inhaltes.

Ein deutscher Erbprinz besucht auf einer Reise durch Italien auch die Inselstadt Venedig. Er macht sich alsbald bekannt und beliebt und verlebt im Kreise der vornehmsten Familien angenehme Stunden. Nur eins ist für ihn recht kränkend, nämlich daß in den Schauspielen, womit die häuslichen Feste gewöhnlich beschloffen wurden, der Deutschen und ihrer Sitten gespottet wird. Noch mehr als den Prinzen selbst verdrießt dies seinen Begleiter, den Kammerherrn von Ehrenfels, der sich vornimmt, die Ehre seines Volkes zu retten und den ihm angethanen Schimpf zu rächen. Am Vorabende des Tages, der zu seiner Abreise festgesetzt ist, ladet der Prinz die Vornehmen, deren Gastfreundschaft er längere Zeit genossen, ein, um ihnen seinen Dank abzustatten. Sie finden sich zahlreich ein. Diese Gelegenheit benützt der Kammerherr, die Ehre des deutschen Namens zu retten. Er arrangiert ein kleines Schauspiel und bittet die Gäste, demselben beizuwohnen. Diese folgen der Einladung, und nachdem sie im Hofe, wo die Bühne errichtet, angelangt sind, beginnt das Schauspiel. — Zuerst tritt ein deutscher Reisender auf und hält ein Selbstgespräch, worin er hervorhebt, daß die Deutschen vieles ertragen können, nur nicht ein Leben ohne Beschäftigung. Er mag auch nicht müßig sein und begiebt sich ans Lesen. Während desselben erscheint ein geisterhaftes Wesen, das den Deutschen genau betrachtet, sich aber hütet, von diesem gesehen zu werden. Des Lesens müde und der Ruhe bedürftig, sucht sich der Reisende eine Herberge, klopft an allen Hausthüren, und feuert, als niemand ihm aufmacht, eine Pistole ab. Da erschrickt der Geist, schreit laut auf; und der Deutsche, der sich jetzt umsieht, erblickt denselben. Beide beginnen ein Zwiegespräch, dessen Hauptzweck darin gipfelt, zu zeigen, daß die Deutschen keinem andern Volke nachstehen. Vor allem wird betont, daß die Deutschen sich durch rühmliche Erfindungen (Buchdruckerkunst, Taschenuhren, Schießpulver, Schießgewehre) hervorgethan haben. Der Geist, der sich als Geist Ciceros zu erkennen giebt, staunt über die Weisheit und Fortschritte der Deutschen; er sagt, seiner Zeit seien sie wilde Barbaren gewesen, seine Mitbürger dagegen bereits ein gebildetes